

Mit Stahl hoch hinaus

Potenziale im Stahlbau noch längst nicht ausgeschöpft

von Dr. Heino Klingen und Gerd Litzenburger

Der Werkstoff Stahl hat "Konjunktur", er liegt im Trend der Zeit. Kein Wunder: Stahl fasziniert. Geschätzt wird der Werkstoff Stahl vor allem wegen seiner interessanten Formensprache in Verbindung mit Glas. Moderne Bautechnik macht deshalb mehr und mehr von diesem Werkstoff Gebrauch. Waren es früher steinerne Kathedralen, Herrschafts- und Fachwerkhäuser, die das Aussehen unserer Städte prägten, so sind es heute filigrane Stahlkonstruktionen für Bürokomplexe, Messe- und Aussichtstürme.

Mit ihrer scheinbaren Leichtigkeit und Schwerelosigkeit sprechen sie nicht nur das ästhetische Empfinden des modernen Menschen an. Sie sind auch Ausdruck seines Strebens, Kunst und Funktionalität zusammenzuführen. Dahinter steht der von vielen geteilte Wunsch nach Transparenz, Teilhabe und Demokratie. Bestes Beispiel dafür ist die neue Kuppel des Reichstages in Berlin, die den Plenarsaal des Parlaments überspannt und wie kein anderes Gebäude die Offenheit der Berliner Republik symbolisiert. Aber auch andere Städte kleiden sich mehr und mehr in Stahl: In Düsseldorf konkurrieren schon zwei Stahlbauwerke um den Titel "Wahrzeichen" der Landeshauptstadt – die neue Staatskanzlei im Stadttor und das Bürohaus des amerikanischen Architekten Frank O. Gehry mit seiner wellenförmigen Fassade aus Edelstahl. Furore gemacht hat auch das Kundencenter des VW-Konzerns in Wolfsburg mit seinen beiden Autotürmen, in denen bis zu 800 Neuwagen zur Auslieferung bereitstehen. Das Sony-Center am Potsdamer Platz in Berlin, die Kölner Philharmonie und die Commerzbank-Zentrale in Frankfurt sind weitere Beispiele für Stahlkonstruktionen, die eine moderne Stadt prägen. Nicht ganz so bekannt, dafür aber nicht weniger imposant in seiner Optik, ist das UKV-Gebäude in Saarbrücken.

Stahlkonstruktionen überall im Kommen

Den genannten Gebäuden ist gemein, dass sie eine stählerne Tragstruktur besitzen. Diese Konstruktionen sind äußerst vorteilhaft. Dank der Eigenschaft des Werkstoffs Stahl, große Kräfte ohne Stützen tragen zu können, lassen sich Räume frei gestalten und jederzeit verändern. Sie sind zugleich platzsparend. Moderne Stahlkonstruktionen sind daher nicht nur ästhetisch reizvoll, sie sind auch ökonomisch sinnvoll. Wegen dieser Vorteile eröffnen sich den in diesem Bereich tätigen Stahlbauunternehmen enorme Wachstumspotenziale.

Der Trend zu Stahlkonstruktionen zeichnet sich schon seit geraumer Zeit im Hallenbau ab, wo die Stahlbauweise mittlerweile Standard ist. Der Stahlhallenbau hat sich inzwischen zum Wachstumsträger Nummer eins des deutschen Stahlbaus entwickelt. An Bedeutung gewinnen moderne Stahl-, Glas- und Verbundkonstruktionen auch bei Flughäfen, Bahnhöfen, Messebauten, Multifunktionsbauten sowie Waren- und Parkhäusern. Hier lagen die Umsatzzuwächse in den letzten Jahren bei drei Prozent jährlich.

Nachdem die Entwicklung im Stahlbau - vor allem im Hochbau – viele Jahre eng verknüpft war mit dem Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft, gelingt es dem Stahlbau immer besser, sich von der schwierigen Situation der Bauwirtschaft zu lösen.

Wie andere Branchen auch, leidet die Stahlbaubranche unter der Steuer- und Arbeitsmarktgesetzgebung und den hohen Löhnen in Deutschland. Dies macht es deutschen Anbietern nicht nur schwer auf Auslandsmärkten zu bestehen. Die ausländische Konkurrenz hat zunehmend den deutschen Markt entdeckt. Dies gilt nicht nur für Fertigungsarbeiten, sondern mittlerweile auch für Ingenieurdienstleistungen, die etwa auf dem indischen Markt in gleicher Qualität preiswerter angeboten werden als hier zu Lande.

Um die hohen Kosten in Deutschland besser in den Griff zu bekommen, setzen die Unternehmen zunehmend auf eine integrierte Planung für alle Gewerke und eine

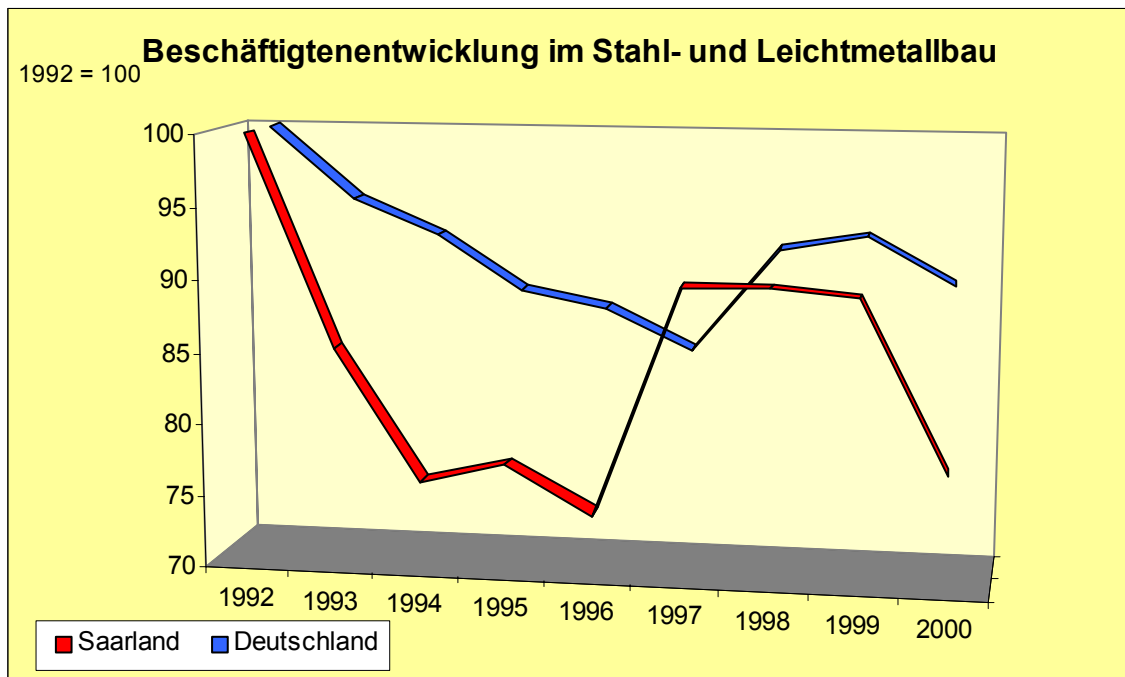
zügige Bauabwicklung. Unter diesen Voraussetzungen bieten vor allem Stahlverbundbauten entscheidende Vorteile. Der hohe industrielle Vorfertigungsgrad verringert den Aufwand für Baustelleneinrichtungen, vermindert die Bauzeiten und reduziert Bauzwischenfinanzierungen.

Stahlbau im Saarland

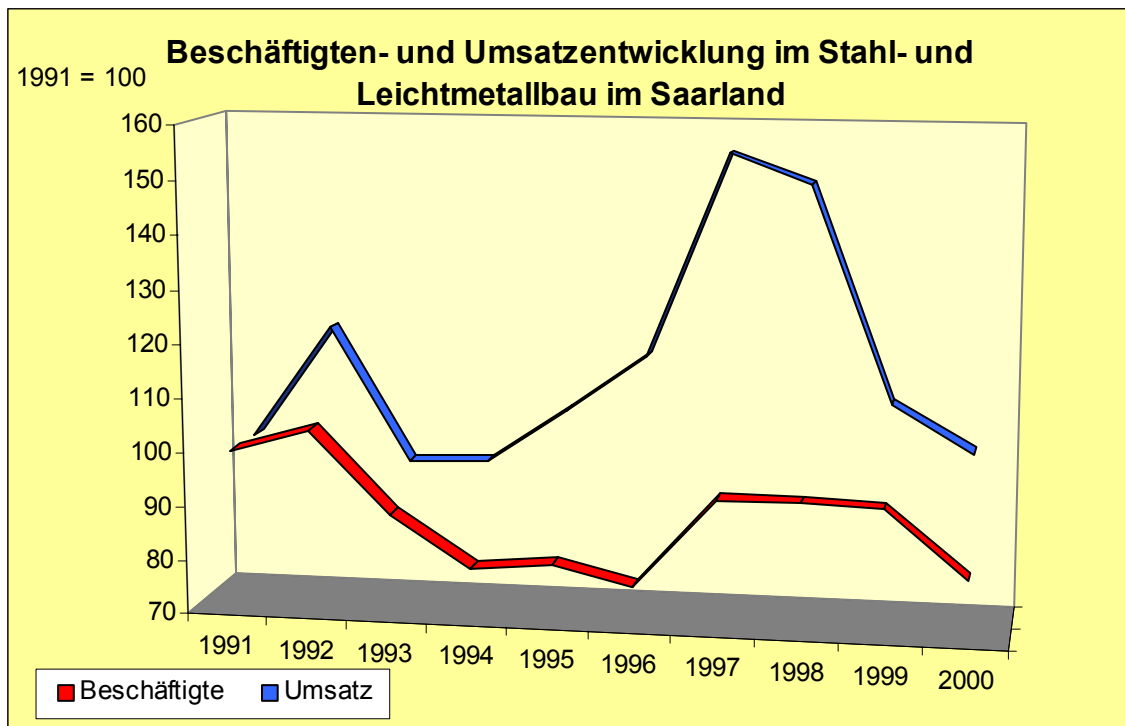
Die Wurzeln des saarländischen Stahlbaues liegen in der Montanindustrie. Ursprünglich wurden Rohrleitungen, Stahlgerüste, Behälter und Strebausbaukonstruktionen für den Bergbau und die Schwerindustrie gebaut. Das Weltkulturerbe in Völklingen ist ein herausragendes Beispiel hierfür. Heute ist das Produktionsprogramm weitaus diversifizierter. Es reicht vom klassischen Stahlbau mit den Bereichen Hoch- und Brückenbau, über den Behälter- und Rohrleitungsbau bis hin zur Blechverarbeitung.

Stahl- und Leichtmetallbau im Saarland im Jahr 2000

	Betriebe	Beschäftigte	Lohn- u. Gehaltssumme (1.000 DM)	Umsatz (1.000 DM)	Auslands-umsatz (1.000 DM)	Export-quote in %
Stahl- und Leichtmetallbau insgesamt	42	4.135	266.120	1.252.178	286.246	22,9
Veränderung zum Vorjahr in %	-4,9	-13,1	-13,6	-7,8	-8,4	
Anteil am Verarbeit. Gewerbe Saarland	8,1	4,4	4,3	3,8	2,2	
Anteil am Verarbeitenden Gewerbe Bund	6,9	10,2	11,1	10,8	12,6	



Im Saarland waren im vergangenen Jahr bei den 42 Betrieben des Stahl- und Leichtmetallbaues mit über 20 Mitarbeitern insgesamt 4.135 Personen beschäftigt. Das waren gut 13 Prozent weniger als 1999. Vor acht Jahren waren noch ca. 5.300 Personen im saarländischen Stahl- und Leichtmetallbau beschäftigt. Hauptgründe für den Beschäftigungsrückgang waren die Verlagerung saarländischer Produktionsstätten ins Ausland und der Konkurs eines größeren mittelständischen Unternehmens.



Der im Schaubild erkennbare Anstieg bei Beschäftigung und Umsatz in den Jahren 1996 und 1997 erklärt sich durch zwei Großaufträge für ein saarländisches Stahlbauunternehmen.

Klassischer Stahlbau: Hoch- und Brückenbau

Das wohl erfolgreichste saarländische Stahlbauunternehmen ist die Firma **DSD Dillinger Stahlbau GmbH** mit Sitz in Saarlouis. Aus dem vor mehr als fünf Jahrzehnten als mittelständische Firma mit vorwiegend regionalen Aktivitäten gegründeten Unternehmen ist mittlerweile ein global tätiges Großunternehmen mit internationalem Renommée geworden. Die Kerngeschäftsfelder der DSD sind der Brückenbau und der Stahlhochbau. Zudem ist sie im Stahlwasserbau, im Kranenbau und im Apparatebau für die Hüttentechnik tätig. Die Firmengruppe beschäftigte im Jahr 2000 weltweit rund 5.200 Mitarbeiter (davon ca. 1.200 im Saarland) und erzielte einen Jahresumsatz von knapp 700 Mio Euro. Referenzobjekte aus jüngster Zeit sind die Commerzbankzentrale in Frankfurt und die Halle des Cargolifter in Brandenburg.

In St. Ingbert ist die Firma **Heinrich Engineering Stahl- und Montagebau GmbH** ansässig. Sie fertigt und montiert mit derzeit rund 140 Mitarbeitern Prozessgerüste,

Flugzeughangars, Kranbahnhallen, Bunkeranlagen, Silounterstützungen, Tankauskleidungen sowie Stahlkonstruktionen für Industrie- und Sporthallen. Wichtigster Kunde ist die BASF, wo das Unternehmen zurzeit auf insgesamt 12 Baustellen arbeitet. Auch im Saarland wurden größere Projekte ausgeführt. So zum Beispiel im neuen Werk der Homanit Faserplattenwerke in Losheim, in der neuen Geschirrfabrik von Villeroy & Boch in Merzig sowie bei der DVK am Saarbrücker Hauptbahnhof.

Die in Beckingen ansässige **Stahlbau Schäfer GmbH** ist im Anlagenbau für die Montanindustrie, Gießereien, Kraftwerke sowie für die Chemische Industrie tätig. Zu den angebotenen Produkten gehören u. a. der Hallenbau, der Druckbehälterbau, Gerüste, Schornsteine sowie der Stahlblech- und der Rohrleitungsbau. Beschäftigt werden gegenwärtig etwa 120 Mitarbeiter.

Des Weiteren tätig im Stahlhochbau im Saarland ist die Firma **Stahlbau Langer GmbH** mit Sitz in Überherrn. Zurzeit sind dort rund 50 Personen beschäftigt. Zum Produktionsprogramm gehören Stahlhallen und Hallenhochbauten speziell für Autohäuser und Verbrauchermärkte. Daneben baut die Firma auch Sporthallen, Treppentürme und Wohnhäuser für private, gewerbliche und öffentliche Bauherrn. Der Schwerpunkt liegt im Hallenbau. Von der Planung bis zur schlüsselfertigen Übergabe bietet das Unternehmen alle Leistungen an.

Die 1966 in Saarbrücken gegründete **WALOR Stahlbau und Montage GmbH** plant, konstruiert und fertigt auf individuelle Bedarfe zugeschnittene Stahlbauanlagen für Industriekunden. Im Unternehmen sind rund 60 Mitarbeiter beschäftigt.

Zum Bereich des klassischen Stahlbaues gehört auch die Firma **Heiligenwalder Stahlbau GmbH**, die sich auf den Stahlhallenbau und den schlüsselfertigen Industriebau spezialisiert hat. Am Standort in Schiffweiler-Heiligenwald sind zurzeit knapp 40 Personen beschäftigt.

Behälter- und Rohrleitungsbau

Größtes Unternehmen im Bereich des Kessel- und Behälterbaues im Saarland ist die in Saarbrücken-Dudweiler ansässige Firma **Stahl- und Apparatebau Hans Leffer GmbH**. Beschäftigt werden ca. 700 Mitarbeiter.

Im Bereich Behälter- und Rohrleitungsbau ist im Saarland zudem die Firma **BHSW-Burbacher Stahl- und Waggonbau GmbH** mit derzeit 180 Personen tätig. Zum Produktprogramm der Firma gehören auch der klassische Stahlhochbau, der Brückenbau und immer noch der Waggonbau (FW).

Sonstiger Stahlbau: Türen, Gitterroste, Lüftungsanlagen, Treppen

Die **Hörmann-Gruppe** ist ein expandierendes Unternehmen der Bauzulieferindustrie mit internationaler Ausrichtung. In zehn hoch spezialisierten Werken werden Tore, Türen, Zargen und Antriebe für ganz Europa hergestellt. Mit 4.400 Mitarbeitern wird in dem hundertprozentigen Familienunternehmen ein Umsatz von über 700 Millionen Euro erreicht. Im Saarland beschäftigt **Hörmann** an den beiden Standorten Freisen und Eckelhausen rund 700 Mitarbeiter. Diese Werke sind insbesondere auf die Entwicklung und Produktion von hochwertigen Türen aus Aluminium und Stahl spezialisiert, die sich durch hohe Qualität in Material, Verarbeitung und Gestaltung auszeichnen.

Spezialisiert auf Stahlkonstruktionen für den Straßenbau wie z. B. Stahlschutzplanken, Lärmschutzsysteme und Streckenausbauelemente hat sich die Firma **SGGT mbH & Co KG Saarl. Gesellschaft für Grubenausbau und Technik** mit Sitz in Ottweiler. Erst jüngst wurde das Produktionsprogramm für den Bergbau aufgegeben und auf das Mutterhaus Bochumer Eisenhütte Heintzmann GmbH & Co. KG übertragen. Hierdurch reduzierte sich die Belegschaft auf rund 90 Mitarbeiter.

Das Unternehmen **Gebr. Meiser GmbH** mit Sitz in Schmelz-Limbach zählt zu den führenden Gitterrost-Herstellern Europas. Rund 270 Mitarbeiter fertigen Gitterroste und Treppenanlagen in unterschiedlichen Ausführungen für Bühnen, Podeste und Laufstege. Diese sind Gestaltungselemente in der modernen Stahlbau-Architektur. Gitterrost der Firma Gebr. Meiser finden sich unter anderem im neuen Reichstagsgebäude in Berlin.

Die Firma **Pabst & Sohn GmbH & Co. KG** aus Saarbrücken Burbach ist als Hersteller von Tresoren überregional bekannt. Zusätzlich umfasst das Produktionsprogramm heute auch Tür- und Toranlagen für alle Sicherheitsansprüche. So zum Beispiel Feuerschutztüren, Trafotüren, einbruchshemmende Tür- und Toranlagen, daneben aber auch Dokumenten-Sicherheitsschränke. Das Unternehmen beschäftigt derzeit 65 Mitarbeiter.

Die Firma **Stahl-Blechbau H. Herges GmbH** produziert in St. Ingbert mit 45 Mitarbeitern Stahl- und Blechkonstruktionen für den individuellen Bedarf der Industrie. Dazu gehören Stahlrohrkamine, Stahlkanäle, Edelstahlkonstruktionen und Behälter.

Neben den oben genannten Firmen gehören zum saarländischen Stahlbau noch weitere Unternehmen, die hier aus Platzgründen nicht genannt werden können. Eine Liste mit allen im Saarland tätigen Stahlbauunternehmen kann bei den Autoren angefordert werden. Fast alle Firmen sind auch in der IHK-Firmendatenbank vertreten (www.saarland.ihk.de).

Zukunftschancen mit innovativen Produkten

Die Chancen für den Stahlbau sind grundsätzlich gut, aber ungleich verteilt. Gute Aussichten gibt es im Hochbau. Hier sind die Potenziale noch längst nicht ausgeschöpft. Dies zeigt ein Vergleich mit unseren westlichen Nachbarn England und Frankreich, wo die moderne Stahlbautechnik bereits in jedem dritten Bauwerk benutzt wird. Hier zu Lande liegt der Anteil dagegen erst zwischen acht und zehn Prozent.

Eine wichtige Voraussetzung für die Nutzung dieser Potenziale ist eine positive Einstellung von Architekten, Ingenieuren und Bauherren zur Stahlbauweise. Das war nicht immer so. In den letzten Jahren hat sich allerdings ein bemerkenswerter Einstellungswandel gegenüber dem Werkstoff Stahl vollzogen, so dass auch von dieser Seite gute Bedingungen für einen steilen Aufwärtstrend im Stahlhochbau gegeben sind.

Grundsätzlich gute Entwicklungsmöglichkeiten bestehen für deutsche und saarländische Stahlbauunternehmen auch auf den Auslandsmärkten in den aufstrebenden Schwellenländern. Hier besteht ein riesiger Bedarf an öffentlichen Infrastruktureinrichtungen wie Häfen, Flugplätzen, Brücken, Pipelines für Öl und Gas sowie Straßenausstattungen. Mit dem bewährten deutschen Mix aus traditionellen Tugenden wie Termin- und Vertragstreue, Zuverlässigkeit und Qualität und der Nutzung modernster Technik sollte es unseren Unternehmen möglich sein, auf diesen Märkten zu reüssieren.

Gedämpft sind die Perspektiven für den Industrie- und Anlagenbau. Dieser Bereich ist naturgemäß stark von der allgemeinen Konjunkturentwicklung abhängig. Die gegenwärtigen Schwächetendenzen dürften zwar noch einige Monate anhalten, doch bis zum Sommer kommenden Jahres überwunden sein; spätestens dann ist mit einer neuen Aufschwung zu rechnen. Besonders die global ausgerichteten Unternehmen der Branche versprechen sich von einer wieder anziehenden Exportnachfrage eine Belebung ihrer Geschäftstätigkeit. Mit innovativen Produkten, Nutzung neuer Materialien und verbesserten Produktionsverfahren stellen sie sich auf den zunehmend schärfer werdenden globalen Wettbewerb ein.

Zurzeit noch weitgehend Zukunftsmusik ist die Anwendung nanotechnologischer Entwicklungen im Stahlbausektor. Möglichkeiten hierzu zeichnen sich aber bereits heute ab. Das gilt etwa für farbige Dekorationsschichten oder für einen besseren Korrosionsschutz auf Metalloberflächen. Gerade für die vielen mittelständischen Unternehmen der Branche bieten die neuen Technologien und Materialien Chancen, sich mit Nischenprodukten erfolgreich zu positionieren.

Ein Problem, das der Stahlbau mit den meisten anderen Branchen des verarbeitenden Gewerbes teilt, ist der Mangel an Ingenieuren. Dieser ist inzwischen in vielen Unternehmen zu einer Bremse für Wachstum und Innovation geworden. Dies trübt die an sich guten Aussichten der Stahlbranche. Auf mittlere Sicht dürften aber zusätzliche Studienplätze und neue Studiengänge in den technischen Disziplinen, die etwa an der Akademie der Saarländischen Wirtschaft (ASW) und der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) eingerichtet werden, dieses Problem lösen helfen.